

"Wir wollen jenen helfen, die helfen wollen" : Winterthur im Jubiläumsjahr

Autor(en): **Haldi, Nelly**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Actio : ein Magazin für Lebenshilfe**

Band (Jahr): **96 (1987)**

Heft 8

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-548624>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

SEKTIONEN

Von Nelly Haldi

Hundert Jahre alt ist die SRK-Sektion Winterthur im vergangenen Mai geworden. Fühlt sie sich alt? Fühlt sie sich immer noch oder weiterhin jung? Alt auf keinen Fall. «Wir können gar nicht alt werden, die Aufgaben sind dieselben geblieben», meint Hans-Beat Stiefel, Landarzt in Wiesendangen und seit fünf Jahren Präsident der Sektion. «Mit der einzigen Ausnahme, dass wir Laien heute nicht mehr für die Erste Hilfe und die Notfallpflege ausbilden, sondern für die normale Alltagspflege, und dass wir viel enger mit unseren Korporativmitgliedern und andern sozialen Organisationen zusammenarbeiten.»

Gemeinsamkeiten aufzeigen

Anlass zu einer Standortbestimmung ist der 100. Geburtstag indessen schon – einer Standortbestimmung eigener Prägung allerdings. «Wir wollen nicht nur feiern. Wir wollen der Bevölkerung und unseren Mitgliedern im Jubiläumsjahr mit Information, Werbung und Öffentlichkeitsarbeit zeigen, was Rotkreuztätigkeit heute ist, und die Standortbestimmung dann Ende Jahr anhand der Echos aus der Öffentlichkeit und der Reaktion in unseren eigenen Reihen und bei den Korporativmitgliedern vornehmen», sagt Hans-Beat Stiefel. Diesem Gedanken wurde sogar das eigene Gründungsdatum geopfert: Die 100-Jahr-Feier fand nicht am 6. Mai, sondern zusammen mit dem Samariterverein Winterthur-Stadt, der zu dieser Zeit sein ebenfalls 100jähriges Bestehen feierte, bereits am 28. März statt. Nach Meinung des Winterthurer SRK-Präsidenten besteht hier nämlich das grösste Defizit: «Jeder macht etwas für sich. Dabei wäre es doch – auch und gerade im Hinblick auf die Jugendförderung – eine Hauptaufgabe von Zentralorganisation und Sektionen, der Bevölkerung unsere Tätigkeit näherzubringen und die Zusammenhänge innerhalb der gesamten Rotkreuzbewegung in der Schweiz aufzuzeigen.»

Die Jubiläumsfeier war mit Informations- und Demonstrationsveranstaltungen des SRK und der Korporativmitglieder verbunden und bildete die Fortsetzung und den Ab-



Fünf Hilfsorganisationen beherbergt das schöne Riegelhaus an der Metzggasse in Winterthur; eine davon ist das Schweizerische Rote Kreuz. (Bild: Heinz Diener)

Winterthur im Jubiläumsjahr

«Wir wollen jenen helfen, die helfen wollen»

Die älteste Sektion des Schweizerischen Roten Kreuzes, die Sektion Winterthur, feiert dieses Jahr ihr hundertjähriges Bestehen. Über ihre Entstehungsgeschichte und die ersten Jahre ihrer Tätigkeit berichten wir auf den beiden nachfolgenden Seiten. Zunächst stellen wir anhand eines Gesprächs mit ihrem Präsidenten die Sektion des Jahres 1987 vor.

schluss, sozusagen das «Schlussbouquet», einer konsequenten Informationspolitik, mit der der Sektionspräsident vor fünf Jahren begonnen hat. An der Generalversammlung stellte sich seither im öffentlichen Teil jeweils ein Rotkreuzdienst der Sektion vor. Im vergangenen Jahr war dann das IKRK eingeladen, und an der 100-Jahr-Feier kamen nun die Korporativmitglieder zum Zug. Zielpublikum waren dabei nicht zuletzt auch die eigenen Leute, denen die Gemeinsam-

keiten der Aktivitäten des SRK und der Korporativmitglieder bewusster gemacht werden sollte. Erste Erfolge sind bereits sichtbar, beispielsweise in besseren und spontaneren Kontakten zu den lokalen Sektionen der Schweizerischen Lebensrettungsgesellschaft und des Militärsanitätsvereins.

Information statt Produkte

Ein weiterer wichtiger Programmpunkt steht noch bevor. Der Präsident möchte im Jubiläumsjahr das Problem der

Mittelbeschaffung angehen. Er möchte als Fernziel «weg von der Gönnerbewirtschaftung, einer offenbar erfolgreichen, aber für mich hochgradig unsympathischen Art, Geld zu sammeln». Als Gegenleistung für die Spenden möchte er lieber eine gute Information über das, was geschieht, und allenfalls Gratisleistungen, beispielsweise nach einer bestimmten Anzahl Mitgliedsjahren nach Wunsch einen Kurs, ein Ericare-Notteléfono, Pflege oder Ergotherapie, anbieten. Hans-Beat Stiefel hat vor, diese Problematik in einem Brief an Mitglieder, Gönner und regelmässige Spender offen darzulegen, um zu sehen, wie sie darauf reagieren. «Wir haben Glück», sagt er, «wir haben in der Bevölkerung und in der Wirtschaft einen guten Grundstock von treuen Spendern.



Ich bin deshalb überzeugt, dass wir mit einer anderen Art von Ansprache ebensogut fahren wie mit der unpersönlichen Produktesammelei.»

Mit der finanziellen Situation ist der Sektionspräsident an sich zufrieden: «Wenn es weiter läuft wie bisher, können wir die vorläufig unvermeidlichen Defizite weiterhin decken.»

Erfolgreiche Mitarbeiterschulung

Winterthur ist eine kleine Sektion. Sie zählt rund 700 Mitglieder. Im vergangenen Jahr hat die Öffentlichkeitsarbeit, zu der auch regelmässige Pressearbeit gehört, erstmals Früchte getragen. Nachdem der Mitgliederbestand zuvor ständig leicht zurückgegangen war, wurden 1986 37 Neueintritte verzeichnet.

Die Sektion beschäftigt drei feste Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, Gertraud Niedermann als Sekretärin sowie Yvonne Schmid und Peter Spiller in der Ergotherapie, und mehrere hundert Freiwillige, darunter auch viele Männer. Die Rekrutierung klappt im allgemeinen recht gut. Gute Erfahrungen wurde mit regelmässigen Fortbildungskursen für freiwillige Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter gemacht. Sie werden seit einigen Jahren durchgeführt und stehen auch Mitarbeitern anderer privater und staatlicher Hilfsorganisationen offen. Die mehrtägigen Kurse vermitteln nicht nur Kenntnisse über beispielsweise Gesprächsführung mit alten und kranken Patienten oder den Umgang mit Rollstuhlpatienten, sondern dienen auch als Ort für Kontakte und Be-

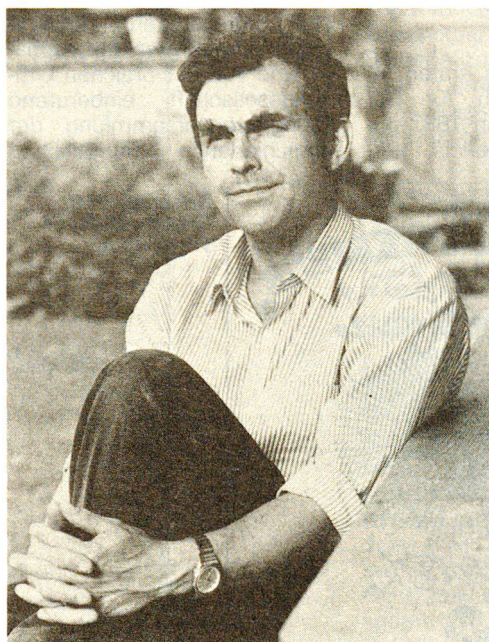
gegnungen zwischen privaten und staatlichen Sozialhelfern, «damit die Freiwilligen nicht im luftleeren Raum arbeiten», wie Hans-Beat Stiefel betont. Die Nachfrage ist gross und bestätigt, dass hier zweifellos ein Bedürfnis vorhanden ist.

Die wichtigsten Tätigkeitsgebiete der Sektion sind die Laienausbildung und die Sozialhilfe. Pro Jahr werden zwei von rund 30 Personen besuchte Grundpflegekurse sowie verschiedene traditionelle Kurse durchgeführt. Die Ergotherapie ist wieder sehr gut ausgelastet, seit sie unter anderem auch der lokalen Ärztege-

liegenden Gemeinden einen Aufschwung erlebt hat: Es haben sich neue Gruppen gebildet und der Sektion angeschlossen. «Das ist genau die Stossrichtung unserer Öffentlichkeitsarbeit», unterstreicht der Sektionspräsident. «Wir wollen nicht etwas Neues auf die Beine stellen, sondern jenen, die helfen möchten, die nötige Infrastruktur zur Verfügung stellen.»

Freundnachbarliche Zusammenarbeit

Die Flüchtlingsbetreuergruppen haben gegenwärtig noch drei behinderte Südost-



Hans-Beat Stiefel, seit fünf Jahren Präsident der Rotkreuz-Sektion Winterthur. Der Bevölkerung die Rotkreuztätigkeit näherbringen ist eines seiner Hauptanliegen. (Bild: Rudolf Bodenmann)

sellschaft vorgestellt wurde. Der Fahrdienst befindet sich in einer Phase der Umstrukturierung, wobei er in den letzten Jahren ebenfalls dank der Öffentlichkeitsarbeit in den um-

asiaten, die im Rahmen des Spezialprogrammes «Hardcore» in der Schweiz weilen, und ihre Bezugspersonen sowie eine grosse Kurdenfamilie unter ihrer Obhut, während vierzehn 1981 aufgenommene Vietnamesen und sechs 1982 aufgenommene Polen heute weitgehend selbständig sind. Man ist sich jedoch bewusst, dass in Zukunft möglicherweise vermehrt Asylbewerber und Flüchtlinge betreut werden müssen. Da diese Aufgabe für kleine Sektionen kaum allein zu bewältigen ist, werden einzelne Sektionen zusammenspannen müssen.

Diese Zusammenarbeit unter benachbarten Sektionen ist recht gut eingespielt. Mit den Zürcher Sektionen ist sie sogar schon seit Jahren mehr oder weniger institutionalisiert, indem versucht wird, alle Tätigkeiten, die die Bevölkerung

miteinbeziehen, zum Beispiel das Kursangebot, zu koordinieren. Bei gemeinsamen Problemen ergeben sich auch zu anderen Sektionen immer wieder spontane Kontakte. Hans-Beat Stiefel ist sehr für spontanes Zusammensitzen und pragmatisches Vorgehen. «Das bringt mehr als grosse Absichtserklärungen.» Entsprechend wenig hält er von den gemeinsamen Konferenzen der Deutschschweizer Sektionen: «Die gesamte Deutschschweiz ist als Region zu gross, um gemeinsame Probleme zu lösen, schon wegen der sehr unterschiedlichen Zusammenarbeit mit den Samaritervereinen und den anderen Korporativmitgliedern.»

Die Beziehungen zum Zentralsekretariat in Bern beschreibt der Winterthurer Präsident als «wechselnd und sehr stark von der zuständigen Person abhängig». In gewissen Bereichen, so bei den finanziellen und administrativen Belangen im Bereich Flüchtlingswesen, gebe es überhaupt keine Probleme, in andern träten häufig Divergenzen zwischen Theoretikern und Praktikern auf. Schwierige Kapitel sind für ihn die Öffentlichkeitsarbeit und die Mittelbeschaffung, da bei beiden ein gesamtschweizerisches Konzept fehlt. Ein Kränzlein möchte er indessen den Verantwortlichen für den neuen Prospekt «SRK hilft wirksam» («Mit Ausnahme des Titelbildes...») und den Jahresbericht 1986 widmen: «Damit kann man wirklich arbeiten. Das sind ermutigende Lichtblicke.»

Den Rotkreuz-Gedanken in Bestehendes einfliessen lassen

Ein wichtiges Anliegen für die Zukunft wäre für Hans-Beat Stiefel das Einbringen des Rotkreuz-Gedankens in bereits bestehende Organisationen und Institutionen. Als Beispiele nennt er das Jugendrotkreuz und die spitalexterne Betreuung. «Wir müssen nicht unbedingt eine neue Rotkreuzorganisation schaffen, sondern die Rotkreuz-Idee in die bestehenden Jugendorganisationen und in die Schulen einfliessen lassen und sie auf diesem Weg unter die Leute bringen. Das gleiche gilt für den Spitex-Bereich, wo wir zuse-

(Fortsetzung Seite 20)

DAS ANGEBOT DER SEKTION WINTERTHUR

Krankenpflegekurse/ Rotkreuzpflegehelferinnenkurse Telefon 052 23 76 76/35 25 73	Montag-Freitag	09.00-11.00
Fahrdienst Telefon 052 28 33 63/23 76 76	Montag-Freitag	08.00-10.00
Besuchsdienst Telefon 052 23 76 76/25 32 92	Montag-Freitag	09.00-11.00
Flüchtlingsbetreuung Telefon 052 27 66 77/23 76 76 (Sekretariat)		
Ergotherapie Telefon 052 22 66 90	Montag-Freitag	08.00-12.00/13.00-17.00
Ericare - Notrufsystem Telefon 052 23 76 76/23 21 39	Montag-Freitag	09.00-11.00
Tag der Kranken/Behindertencar Telefon 052 25 32 92/23 76 76		
Sekretariat, Metzggasse 2, 8400 Winterthur Telefon 052 23 76 76	Montag-Freitag	09.00-11.00

SEKTIONEN

(Fortsetzung von Seite 15)

hen müssen, dass der Rotkreuz-Gedanke möglichst vollständig von den bestehenden Einrichtungen übernommen wird und wir das Angebot nur dort ergänzen, wo es nicht genügt. Wir müssen Konkurrenz und Doppelspurigkeit vermeiden, auch wenn das etwas weniger publikumswirksam ist.»

Was sollte den Winterthurer Sektionspräsidenten zu seiner Rotkreuztätigkeit? Es sind zwei Gründe. Den einen hat er bereits genannt: Er möchte unter Ausnutzung seiner Erfahrungen und Fähigkeiten Menschen, die sich sozial engagieren wollen, die Möglichkeit geben, dies zu tun. Dafür ist eine Institution wie das Rote Kreuz ideal. Der zweite wesentliche Punkt: «Man sollte mehr Toleranz verbreiten. Sie ist an sich die Grundvoraussetzung für die Anwendung der Rotkreuzgrundsätze.» □

ACTIO

Nr. 8 August 1987 96. Jahrgang

Redaktion
Raimattstrasse 10, 3001 Bern
Postcheckkonto 30-877
Telefon 031 687 111
Telex 911 102Redaktoren deutsche Ausgabe:
Nelly HaldiRedaktor französische Ausgabe:
Bertrand Baumann
Redaktionsstelle Koordination
italienische Ausgabe:
Silva NovaGrafisches Konzept: Winfried Herzig
Herausgeberin:
Schweizerisches Rotes KreuzAdministration und Druck:
Vogt-Schild AG, Druck und Verlag
Domacherstrasse 39, 4501 Solothurn
Telefon 065 247 247, Telex 934 646
Vertriebsleiter: Beat U. ZieglerInserate
Vogt-Schild Inseratendienst
Kanzleistrasse 80, Postfach
8026 Zürich
Telefon 01 242 68 68
Telex 912 370, Telefax 01 242 34 89
Kantone Waadt, Wallis und Genf:
Presse Publicité SA
5, avenue Knop
Postfach 258
CH-1211 Genf 17
Telefon 022 35 73 40Jahresabonnement Fr. 32.–
Ausland Fr. 38.–
Einzelnummer Fr. 4.–
Erscheint zweimal pro Jahr,
mit Doppelnummern
Januar/Februar und Juni/Juli

PORTRÄT

Zum Rücktritt von Generalsekretär-Stellvertreter
Jean-Daniel PascalisEin «Homme
Croix-Rouge»
im wahrsten Sinne
des Wortes

Nach fast 40jähriger Tätigkeit für das Schweizerische Rote Kreuz ist Ende Juni 1987 Generalsekretär-Stellvertreter Jean-Daniel Pascalis in den Ruhestand getreten. Der ehemalige Präsident des SRK Hans Haug würdigt in einem Wort des Dankes und der Freundschaft Persönlichkeit und Wirken Jean-Daniel Pascalis'.

Von Hans Haug

Jean Pascalis ist am 30. Juni 1987 nach Erfüllung des 65. Lebensjahres in den Ruhestand übergetreten. Damit hat eine Lebensarbeit einen Zwischenabschluss gefunden, die ganz der Rotkreuzidee und dem Rotkreuzwerk gewidmet war. Schon vor seinem Hochschulstudium in Neuenburg hatte sich Jean Pascalis als Freiwilliger in der Kinderhilfe betätigt. In den Jahren 1940–1942 wirkte er bei den «Convots d'enfants français» mit, die Kinder zu Erholungsaufenthalten in die Schweiz brachten. 1949 begann seine vollamtliche Mitarbeit beim Schweizerischen Roten Kreuz, die sich über 38 Jahre erstrecken sollte. Während 20 Jahren versah er im Zentralsekretariat das Amt des Secrétaire général-adjoint und vertrat, ja verkörperte dabei die Romandie und die in ihr wirkende französische Kultur. Sein Weggang reisst allein schon in dieser Hinsicht eine empfindliche Lücke, die hoffentlich bald geschlossen werden kann.

Vom Rotkreuzgedanken
beseelt

Die Tätigkeitsbereiche von Jean Pascalis umfassten – nacheinander, manchmal auch nebeneinander, oft auch wiederkehrend – die Jugendarbeit, die Information, die Betreuung der Sektionen und die Pflege der internationalen Beziehungen. Bei der Erfüllung dieser Aufgaben kam ihm seine Fähigkeit, lebhaft menschliche Kontakte anzuknüpfen,

aber auch sein Rede- und Schreibleistungen. Noch wichtiger war seine nie nachlassende Ausstrahlung als «Homme Croix-Rouge». Weil er vom Rotkreuzgedanken, vom Gedanken des Schutzes und der Hilfe für den bedrängten, leidenden Menschen, vom Gedanken unbedingter Menschlichkeit überzeugt und auch beseelt war, konnte er diesen Gedanken glaubwürdig vertreten und andere für ihn gewinnen und begeistern. Jean Pascalis hat in diesen 38 Jahren viel für die – grundlegende – Verbreitung der Rotkreuzidee in unserem Land getan.

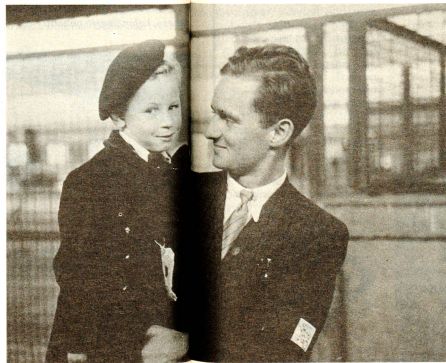
Unterstützung
für das Dunant-Institut

Dem Auf- und Ausbau enger, von Achtung und Vertrauen getragener Beziehungen zwischen dem Schweizerischen Roten Kreuz einerseits, dem Internationalen Komitee vom Roten Kreuz (IKRK) und der Liga der nationalen Rotkreuz- und Rothalbmondgesellschaften andererseits kommt vor allem deshalb grosse Bedeutung zu, weil diese drei Institutionen ihren Sitz in der Schweiz haben und durch ihr Wirken, namentlich auch durch ihre Informationsstätigkeit, die schweizerische öffentliche Meinung beeinflussen. Jean Pascalis hat in diesem empfindlichen Feld beste Arbeit geleistet: Durch Geschick, Offenheit, manchmal auch Festigkeit hat er zur gegenseitigen Abstimmung der Interessen und Bestrebungen

und damit zur friedlichen Koexistenz entscheidend beigetragen. Seine Sympathie und nachhaltige Unterstützung galt besonders dem im Anschluss an die Hundertjahrfeier des Roten Kreuzes (1963) auf Anregung des damaligen SRK-Präsidenten, Prof. A. von Albertini, von IKRK, Liga und SRK gegründeten Institut Henry Dunant; er sah in ihm nicht nur eine hilfreiche Studien- und Ausbildungsstätte für die gesamte Rotkreuzbewegung, sondern auch einen Ort der Begegnung und Zusammenarbeit, durch die der Zusammenhalt der drei Gründerinstitutionen gefördert und gestärkt werden kann.

Wirken im Hintergrund

Neben der grossen, auf hohem Niveau stehenden Arbeitsleistung haben mich zwei Eigenschaften von Jean Pascalis besonders beeindruckt:



Während des zweiten Weltkrieges wirkte Jean-Daniel Pascalis als Freiwilliger bei der Kinderhilfe mit. (Bilder: zvg)

Jean-Daniel Pascalis kurz vor seinem Rücktritt. Er hat seine Lebensarbeit in den Dienst der Rotkreuzidee und des Rotkreuzgedankens gestellt.

gen, glänzend bewahren konnte. Wie oft hat unser Secrétaire général-adjoint den Empfang ausländischer Gäste am Sitz des SRK liebevoll bis in alle Einzelheiten persönlich vorbereitet und wie oft hat er an Konferenzen und Versammlungen, wenn etwas schief ging oder ein Unheil drohte, hinter den Kulissen rettend eingegriffen! Und während Jahrzehnten hat Jean Pascalis Hunderte von Briefen, Exposés und Ansprachen in ausgesuchtem, der jeweiligen Situation genau angepasstem Französisch verfasst und keinerlei Anstoss daran genommen, dass sie alsdann vom Präsidenten unterzeichnet, beziehungsweise gehalten wurden. Ich habe die Haltung von Jean Pascalis in diesen vielen Jahren als eine Art Tatbeweis seiner Rotkreuzgesinnung und als Erfüllung des schönen Wortes von Max Huber empfunden: «Rotkreuzarbeit ist Dienen und nur Dienen. Weder Anfechtung noch Ansehen und Dank dürfen in Betracht kommen.»

Ich wünsche dem lieben Kollegen und Freund einen glücklichen Ruhestand, der ihm Musse gewähren möge für die Pflege seiner vielfältigen Interessen und doch die Verbundenheit mit dem Rote Kreuz nicht aufhebt. Gute Wünsche für die kommende Zeit entbiete ich auch Frau Mely Pascalis, die ihren Mann immer wieder begleitet und unterstützt hat und als freiwillige Helferin seit langem zur Rotkreuzgemeinschaft gehört. □

Seine Gewissenhaftigkeit und seine Bescheidenheit, die man am besten als «humilité» bezeichnet. Aus der Gewissenhaftigkeit folgten nicht nur Gründlichkeit und Sorgfalt in der Arbeit, sondern auch eine kritische Haltung Plänen und Beschlüssen gegenüber, die Frage, ob sie vor der Rotkreuzidee standhalten oder ihr zuwiderlaufen, ob nicht – beispielsweise – Kommerzialisierung und Rationalisierung, eine zu weit getriebene Professionalisierung oder auch eine zu enge Bindung an den Staat zu einem Verlust an Geist und Seele führen könnten. Die Bescheidenheit äusserte sich darin, dass Jean Pascalis keine Arbeit zu gering war, dass er seine Person nie in den Vordergrund und ins Rampenlicht rückte, obwohl er sich, wenn es nötig war, im Rampenlicht, etwa bei Vorträgen oder bei Radio- und Fernsehsendun-

